



PHOTOGRAPHIE (D. NITZSCHE/REUTERS/PIETER FOLICHI)

„Da wimmeln sie also.“



FR7-Redakteurin Regine Seipel hat auch nach der Recherche noch viel mit Samen zu tun. In ihrem Garten gedeiht Löwenzahn besonders üppig.

Training junge, gesunde Männer zu rekrutieren, hätte vielversprechend sein können, doch das Unternehmen sei in letzter Minute abgesprungen. Mit Samenspenden in Verbindung gebracht zu werden, scheint dem Image zu schaden. Dazu gibt es eigentlich keinen Grund, jedenfalls keinen schmutzigen. Wer Knochenmark, Blut oder Organe spendet, kann sich des Beifalls seiner Umgebung sicher sein. Wer regelmäßig in die Samenbank geht, hält das lieber geheim. Dabei sieht es dort aus wie in irgendeiner modernen Arztpraxis: neben dem Labor ein großzügiger Empfang, weiße Wände, helle Holzfußböden, eine Teeküche samt Besprechungsraum. Und vier kleine Zimmer, alle kahl und frisch gestrichen, die sich kaum von üblichen Behandlungsräumen unterscheiden, außer dass auf dem Monitor vor dem polsterlosen Stuhl, dem einzigen Möbelstück, mehrere Pornokanäle zur Auswahl stehen und an der Wand ein blauer Merkzettel hängt. Unter anderem fordert er dazu auf, den Penis vorher mit Wasser zu waschen, damit die Probe nicht mit Bakterien verunreinigt wird. Und bitte den Raum oder Stuhl mit Desinfektionstüchern putzen, wenn man fertig ist.

Dass bei diesem technisch anmutenden Vorgang keine Erotik im Spiel ist, liegt nahe. Geld ist ein Motiv, auch wenn sich das große mit höchstens 40 Euro pro Spende bei der ESB nicht verdienen lässt. Immerhin: Besonders Eifrige können im Monat bis zu 560 Euro einstecken, mindestens 48 Stunden müssen zwischen zwei Spenden verstreichen, so lange ist auch kein Sex erlaubt. Viele kommen ein- bis zweimal die Woche her, nachdem sie die Aufnahmeprüfung bestanden haben. Jeder Spender darf nur an höchstens 15 Frauen spenden. Damit richtet sich die European Sperm Bank nach der für Deutschland festgelegten Quote. Diese ist von Land zu Land unterschiedlich.

Niklas, Anfang 30, der anders heißt und anonym bleiben will, hat wahrscheinlich noch keine Kinder. Er spendet seit Herbst. Groß gewachsen, dunkle Haare, gepflegter Bart, ist der selbstständige IT-Spezialist mit gutem Einkommen durchaus willig, auch in einer Beziehung

Vater zu werden. „Bloß habe ich dafür noch nicht die Richtige gefunden“, sagt er. Das eine schließt das andere ja für die Zukunft nicht aus. Er hat Freunde mit Samenspenderkindern, darunter ein lesbisches Paar, bei dem er erleben konnte, wie viel Glück aus einer kleinen Gabe entstehen kann. „Da wollte ich auch helfen, anderen ihre Kinderwünsche zu erfüllen.“

Freunde und Familie wissen Bescheid, auch von einer künftigen Partnerin erwartet Niklas Toleranz. Zumal seit Juli 2018 das Samenspenderregistergesetz in Deutschland manches besser regelt als in den Jahren zuvor. Jedes Spenderkind hat nun das Recht zu erfahren, von wem es abstammt, und kann mit 18 Jahren seinen Erzeuger kontaktieren. Doch dieser darf nicht als juristischer Vater festgestellt werden, es drohen keine Ansprüche in Unterhalt-, Erbschafts- und Sorgerechtsfragen.

Die mögliche Zahl seiner unbekannteren Kinder interessiert Niklas nicht. Wenn ihn

keines kontaktiert, wird er nie von ihnen erfahren. Er betont, dass ihn nicht der Ehrgeiz antreibe, seine Gene möglichst weit zu verbreiten. Trotzdem freut er sich, dass er es in die Auswahl geschafft hat. Nicht nur, weil er jetzt über sein leistungsfähiges Sperma Bescheid weiß. Zum Verfahren gehört eine umfassende medizinische Begutachtung mit Blutuntersuchung, Gentest, Chromosomenanalyse und Abschluss von Erbkrankheiten. Alles war in Ordnung. Und sollte sich Niklas erst in ein paar Jahren seinen Kinderwunsch erfüllen wollen, kann er sich bei seinem Samendepot mit seiner Qualität aus jungen Jahren bedienen. Es wird kostenlos fünf Jahre aufgehoben. Das gehört zum Service.

Die weiteren Angaben, die die Spender machen, sind freilich ohne Gewähr – zum Beispiel über psychiatrische Krankheiten, Krebs oder andere Leiden, die in ihren Familien gehäuft vorkommen. Tim Cordes, medizinischer Leiter der ESB in Hamburg,

ist trotzdem ziemlich sicher, dass Ungeheimheiten bei den Untersuchungen aufpassen würden. Wer zum Beispiel nichts über einen oder beide Elternteile wisse, könne nicht Samenspender werden. Doch daran scheitern die wenigsten. Bei 80 Prozent mangelt es an der Spermaqualität. Und auch wenn Alter, Ernährung, Bewegung und Rauchen eine Rolle spielen – die spendetaugliche Fruchtbarkeit eines Mannes sei in hohem Maß genetisch bestimmt, sagt Cordes, der auch als Reproduktionsmediziner im benachbarten Kinderwunschzentrum arbeitet. Jedes zehnte Paar sei in Deutschland unfreiwillig kinderlos, in einem Drittel der Fälle liege es an der Frau, im zweiten am Mann, im dritten an beiden. Ersetzbar ist in dieser Frage zumindest in Deutschland nur der Mann. Denn Eizellenspenden sind verboten, dafür müssen Paare ins Ausland fahren.

Wie lange das noch so bleibt, ist offen. Über die Legalisierung von Eizellenspenden wird diskutiert, auch über Kostenfragen. Doch Reproduktionsmedizin ist in manchen Facetten umstritten. Und ein gutes Geschäft, der Markt präsentiert sich sogar regelmäßig auf eigenen Messen. Nur wenige Leistungen werden bisher von Krankenkassen übernommen, die gar nichts zahlen, wenn Spendersamen nötig sind. Die Ökonomisierung bringt manch bizarre Angebote hervor. Wer beispielsweise unbekannte Halbgeschwister verhindern will, kann sich bei der European Sperm Bank für rund 24000 Euro einen weltweit exklusiven Spender leisten, sein Sperma gibt es zu diesem Preis gleich im Zehnerpack, fünf weitere Portionen kosten noch mal rund 3000 Euro mehr. Für alle anderen liegen die Kosten bei der EBS zwischen 400 und 800 Euro je Samenhalm. Hinzu kommen Mehrwertsteuer und Versandkosten, für die innerhalb von Europa noch mal 295 Euro fällig werden. Die Preise der zahlreichen anderen Samenanbieter variieren deutlich.

Nicht nur heterosexuelle Ehepaare sind bereit, große Summen für ein Wunschkind auszugeben. Immer mehr Frauen wollen mit Frauen eine Familie gründen oder sind es leid, mit ihrem Kinderwunsch auf den Richtigen zu warten. Spätestens mit Mitte 30, einem Alter, in dem viele Männer sich noch nicht festlegen wollen, tickt ihre biologische Uhr. Obwohl lesbische Paare und Singlefrauen laut neuen Richtlinien der Bundesärztekammer nicht mehr ausdrücklich ausgeschlossen sind, stehen viele Ärzte in Deutschland aber noch immer eine Fertilitätsbehandlung von alleinstehenden Frauen skeptisch gegenüber.

Nicht nur heterosexuelle Ehepaare sind bereit, große Summen für ein Wunschkind auszugeben. Immer mehr Frauen wollen mit Frauen eine Familie gründen oder sind es leid, mit ihrem Kinderwunsch auf den Richtigen zu warten. Spätestens mit Mitte 30, einem Alter, in dem viele Männer sich noch nicht festlegen wollen, tickt ihre biologische Uhr. Obwohl lesbische Paare und Singlefrauen laut neuen Richtlinien der Bundesärztekammer nicht mehr ausdrücklich ausgeschlossen sind, stehen viele Ärzte in Deutschland aber noch immer eine Fertilitätsbehandlung von alleinstehenden Frauen skeptisch gegenüber.

Hanna weiß, wovon die Rede ist. Als sie sich vor vier Jahren entschloss, allein ein Kind zu bekommen, sei es schwierig gewesen, eine Praxis in Deutschland zu finden. Also fuhr sie zur Behandlung nach Dänemark. Leicht hat sie sich den Entschluss nicht gemacht. Hanna ist eine hübsche Frau, schlank, redigewandt, halbblonde braune Haare, die in einem Blog ihre Erfahrungen als Solomutter veröffentlicht. So nennen sich Frauen, die offen bekunden, mit Hilfe einer Samenspende schwanger geworden zu sein. Hanna ist Mitte 30, als die Beziehung zur ihrem Freund in die Brüche geht, viereinhalb Jahre lang waren sie ein Paar. Sie wollte ein Kind, er nicht. „Hätte ich ihm eins anhängen, den Streit, die Emotionen aushalten sollen?“ Nach der Trennung trifft sie ein paar Männer, doch schnell wird ihr klar, dass für sie kein neuer Partner infrage kommt – zu groß ist die Gefahr, sich in erster Linie in seine Qualitäten als potenzieller Vater zu verlieben. Für eine dauer-

*Dänemark hat im Gegensatz zu vielen anderen europäischen Ländern schon länger eine liberale Gesetzgebung zum Thema künstliche Befruchtung. Offene und anonyme Eizellen- und Samenspenden sind erlaubt. Allein stehende Frauen sind dort schon seit mehr als zehn Jahren für eine künstliche Befruchtung zugelassen.*

*Zwei große Samenbanken, die weltweit Sperma verschicken, wurden in Dänemark gegründet: neben der European Sperm Bank auch das 1987 gegründete Unternehmen Cryos International, das davon ausgeht, dass in diesem Jahr 70 Prozent seiner Kundinnen Singlefrauen sein werden.*

*Eizellenspenden sind in Deutschland und vielen anderen europäischen Ländern verboten, unter anderem auch in der Schweiz, der Türkei, in Italien und Norwegen. Erlaubt ist diese Methode der künstlichen Befruchtung neben Dänemark auch in Spanien, Großbritannien, Belgien, den Niederlanden und einigen osteuropäischen Staaten. Viele deutsche Frauen, die mit Hilfe fremder Eizellen schwanger werden wollen, fahren daher ins Ausland, was oft mit hohen Kosten verbunden ist.*

hafte Beziehung reicht das nicht. Ein One-Night-Stand? Oder ein Urlaubsflirt? „Das fand ich unfair, außerdem weiß ich dann nichts über ihn.“ Und was hätte sie dem Kind erzählen sollen? Dass es Ergebnis einer Zufallsbekanntschaft ist, Vater unbekannt?

„Vollkommen absurd“ findet Hanna anfangs die Möglichkeit einer Samenspende, auf die sie im Internet stößt. „Es hat sich angefühlt wie ein Versandhauskatalog.“ Soll sie lieber einen Freund bitten? Da scheut sie Verwicklungen, wenn sich ungeplante Vatergefühle einstellen sollten. Ihr Kinderwunsch wird drängender, und irgendwann ist sie doch so weit, dass sie online in Spenderkatalogen sucht. Auf den Seiten der ESB, die Wert auf Transparenz legt, lassen sich Eigenschaften filtern, und man kann den Lagerstatus anklicken: Nur noch 1 Probe verfügbar oder mehr als 25 – es geht ein bisschen zu wie bei Hotelportalen oder Amazon.

Die Profile enthalten Angaben über ethnische Herkunft, Haar- und Augenfarbe, Hauttyp, Blutgruppe, dazu den Beruf, Charaktereigenschaften, ein Kinderfoto und eine Audionachricht, in der der Spender seine Motive erklärt. „Ich hatte erst den superattraktiven Mann im Kopf“, sagt Hanna. Dann sei ihr Gesundheit doch bedeutender gewesen, die Entscheidung fällt ihr schwer, am Ende wählt sie aufgrund des Gesamtbildes: ein Student, weil sie Wert auf Bildung legt, dazu ein optimistischer Typ, und die Haare waren ihr wichtig: „Nicht rothaarig und keinen im Stammbaum, der eine Glatze hat.“

Es gibt auch Kinderwunschkliniken mit angeschlossener Samenbank, in denen der Arzt die Auswahl trifft. Hanna wollte selbst entscheiden. Das ist verständlich, auch wenn man das Verfahren befremdlich finden kann. Man denkt an den genetischen Test, den die Kundin bei der ESB für 600 Euro dazubuchen kann. Derzeit nur, um das Risiko von Erbkrankheiten zu mindern, die durch Genkombinationen von Vater und Mutter entstehen. Trotzdem:

Wie groß ist bei solch immer feiner werdender Planbarkeit und Auswahl noch der Schritt zum Designerbaby, das nach Maß und Vorlieben komponiert wird?

Hanna zahlt 1300 Euro für ihr kleines Wunder, das sich nicht auf natürlichem Weg einstellen für die Insemination an, bereitet sich vor, fühlt sich beim ersten Termin wie auf Wolken und bekommt zwei Wochen danach ihre Tage. „Das war niederschmetternd, ich war fix und fertig und habe zweifelt, ob das der richtige Weg ist.“ Dann spricht sie mit ihrer Familie, ihre Mutter unterstützt sie, beim zweiten Termin klappt es. Die ersten drei Monate hält sie ihre Freude zurück. „Man traut sich nicht, Gefühle zu haben.“ Mit der Sicherheit kommt das Glück. „Ich habe die Schwangerschaft genossen, es war so eine schöne Zeit.“

Als ihr Sohn vor drei Jahren zur Welt kommt, gönnt sie sich anderthalb Jahre Elternzeit, inzwischen arbeitet sie Teilzeit als Projektmanagerin. „Ich habe Geld zurückgelegt.“ Hanna macht kein Geheimnis um den Weg ihrer Schwangerschaft, erzählt es im Kindergarten jedem, der es hören will, und wird auch ihrem Sohn im richtigen Moment die Wahrheit sagen. Manchmal schlägt ihr Mitleid entgegen, öfter Bewunderung, in ihrem Blog will sie Frauen Informationen geben, die ihr damals gefehlt haben: über Kosten, Adressen, widerstreitende Gefühle. Ein Kind ist fordernd, manchmal ist Hanna neidisch auf Mütter, die einen Partner haben, doch sie weiß, dass Familienleben in einer Beziehung auch nicht immer einfach ist. „Ich habe wenigstens keinen Streit und keine Unterhaltsprobleme.“ Dafür muss sie allein die Verantwortung tragen, aber das ist in traditionellen Ehen auch keine Seltenheit. Und Hanna hatte diese Wahl eben nicht. Also muss sie manchmal ein bisschen stärker sein.



„Nicht rothaarig und keinen im Stammbaum, der eine Glatze hat.“



## Kroatien - Dalmatien

Schöne Küstenstädte & traumhafte Landschaften  
13. bis 20. Mai + 25. September bis 2. Oktober 2020

Entdecken Sie auf dieser Reise die Küste Dalmatiens mit ihren malerischen Buchten und zahllosen vorgelagerten Inseln. Während Ihrer Ausflüge sehen Sie alte Hafendörfer und verträumte Fischerdörfer, spektakuläre Landschaften wie die Wasserfälle im Krka Nationalpark, endlose Badestrände und bedeutende Baudenkmäler. Ganz im Süden Dalmatiens besuchen Sie Dubrovnik, die Perle der Adria, mit der wunderschönen Altstadt, die zum UNESCO-Weltkulturerbe zählt.

### Reiseverlauf:

- 1. Tag:** Flug von Frankfurt nach Split
- 2. Tag:** Ganztagesausflug Split und Trogir
- 3. Tag:** Ganztagesausflug Mostar
- 4. Tag:** Zur freien Verfügung
- 5. Tag:** Ganztagesausflug Krka Nationalpark
- 6. Tag:** Ganztagesausflug Dubrovnik
- 7. Tag:** Zur freien Verfügung
- 8. Tag:** Rückflug nach Frankfurt

### Leistungen & Preise

#### Eingeschlossene Leistungen:

- ▶ Flug von Frankfurt nach Split und zurück in der Economy Class
- ▶ Transfers Flughafen – Hotel – Flughafen
- ▶ 7 Übernachtungen in einem 4-Sterne-Hotel an der Markaska Riviera
- ▶ Willkommensgetränk
- ▶ Ausflüge und Besichtigungen wie beschrieben inklusive der Eintrittsgelder
- ▶ Örtliche, Deutsch sprechende Reiseleitung
- ▶ Kurtaxe

#### Reisepreis pro Person ab/an Frankfurt:

- ab **1.099,- €** im Doppelzimmer
- ab **95,- €** Einzelzimmerzuschlag
- 28,- €** Zimmer mit Meerblick

Mindestteilnehmerzahl: 25 Personen

#### Reiseveranstalter: *wtt*

Rhein-Kurier GmbH, Koblenz

Frankfurter Rundschau  
**FRREISEN**